

# Die Theatergruppe Schwobastroich feiert Jubiläum – und lud zur Premiere von „Bauer sucht Sau“

**Ein Vierteljahrhundert Schwänke auf Schwäbisch: Seit 25 Jahren wirkt die Theatergruppe „Schwobastroich“ im Steinlachtal und darüber hinaus. Am Samstagabend war in der Mössinger Quenstedt-Aula Erstaufführung ihres neuesten Lustspiels: „Bauer sucht Sau.“**

Jürgen Jonas

Mössingen. Viel mehr Zuschauer hätten nicht hineingepasst: Rund 500 wollten am Samstag in der Quenstedt-Aula der Premiere des neuen Schwobastroich-Stücks „Bauer sucht Sau“ beiwohnen. Ensemble-Chef Luis Dominguez konnte neben einigen Stammgästen auch Gemeinderat Jürgen Wissenbach als Vertreter der Stadt und den Reutlinger Schriftsteller Wilhelm König, Vorsitzender der Mundartgesellschaft Württemberg, im Publikum begrüßen.

Über 25 Jahre hinweg hält die hiesige Theatergruppe ihr Publikum erfolgreich bei Laune. So auch mit dem aktuellen Stück. Es widmet sich der Frage, wie man eine Traumfrau findet oder einen ebensolchen Mann. Zahlreiche Fernsehshows, Singlebörsen und Datingseiten zeugen bekanntlich davon, dass viele Menschen auf der Suche nach Beziehungen sind. Auch und gerade auf dem Land.

## *Der Senior will Geld,*

## *der Junior keine Frau*

Das Bühnenbild zeigt dementsprechend eine Bauernstube. Da sitzen erst die Landwirte Josef Grunzer senior (Erwin Maier) und Josef Grunzer junior (Andreas Tellini) am Frühstückstisch und studieren die zwei hiesigen Lokalblätter. Die streitbare Roswitha Pfundig (Birgit Single), die als Haushälterin auf dem Hof wirkt, macht sich gleich mit kräftiger Stimme als heimliche Herrscherin kenntlich. Dazu kommen zum Kaffee die Nachbarn, Hühner-Paul Kratzer (Luis Dominguez), der Gockel unter 15 000 Hennen, und der tollpatschige, hohl näselnde Schafbauer Vincent Bock (Werner Stritzelberger), ein Verehrer Roswithas.

Man beharkt sich gegenseitig auf derbe Weise, trinkt gemeinsam Schnaps, bis plötzlich der Lokalsender „Steinlach Radio“ über seine Aktion „Bauer sucht Sau“ berichtet: Heiratswillige Landwirte können dabei 50 000 Euro in die Scheuer fahren. Voraussetzung: Im Zeitraum von drei Tagen muss eine Ehe zustande kommen – und diese mindestens drei Jahre lang halten. Da ist vom Bauer Josef Grunzer die Rede, zu dem bereits zwei heiratswillige Frauen unterwegs seien.

Die Zuschauer erfuhren: Roswitha, die selber nach dem Junior spickelt, hat diese Situation ausgelöst, durch heimliche Anrufe beim Radio. Gleich ist klar: Der Vater will das Geld, der Sohn aber keinesfalls den Ehekaspar machen.

Und was wollen die Nachbarn? Es tauchen auf: Adelheid Still (Astrid Basler), eine strenggläubige Katholikin mit lispelnd-feuchter Aussprache, die Schnaps verabscheut. Und eine ehemalige KGB-Agentin mit starkem russischen Akzent, die 89 Arten kennt, einen Mann mit bloßen Händen um die Ecke zu bringen. In die attraktive, trinkfeste Olga Orkanowna (Petra Feilenschmid) verliebt sich auch der Altbauer. Der Sohn hingegen verkleidet sich als schiefmäuliger Glöckner von Notre-Dame, um die Damen abzuschrecken.

1991 hat die Steinlachtaler Mundart-Theatergruppe mit einem Sketchabend begonnen. Ein Jahr später zeigte sie mit „Wenn d'r Wasserhahn tropft“ schon ein vollständiges Stück. Und so ging es Jahr für Jahr weiter. 1998 etwa kam „Bäasaschdiel ond kalde Dusche“ zur Aufführung. 2005 folgte „Sonne, Sand ond Sagrotan“, 2011 „Liaber an Ma als gar koin Ärger“. Im vergangenen Jahr war es „Alles begann mit dem Eiermann“.

*Über 500 Aufführungen in 25 Jahren*

Ein Vierteljahrhundert Schwänke auf Schwäbisch, das habe, wie Theaterleiter und Regisseur Dominguez sagt, viel Spaß gemacht, aber allen Beteiligten auch harte Arbeit abverlangt. Insgesamt liegen 509 Aufführungen hinter den Laienschauspielern, bei denen sie etwa 100 000 Zuschauer erreichten. Nur einige wenige Vorführtermine mussten krankheitshalber ausfallen. Mit ihren Anhängern sind die Schwobastroichler zehntausende von Kilometern gefahren, etwa um ihre Kulissen mit einem Gewicht von zweieinhalb Tonnen zu transportieren. Zu deren Herstellung verstrichen die Gruppenmitglieder ganze 300 Liter Farbe.

Zu den Touren selbst kommt, vor allem für Dominguez, das regelmäßige Lesen von Theaterstücken. Seit 2005 hat er 600 Schwänke auf Tauglichkeit überprüft. „Brutal anstrengend“ sei die Lektüre, bis man herausgefunden habe, „ob’s passt.“ Durchschnittlich 300 Arbeitsstunden investiert der Regisseur, bis ein Stück auf der Bühne steht.

Das aktuelle Werk freilich kommt zu einem zufriedenstellenden Ende: Nach allerlei Verwicklungen, Schnapseeinflößungen und fingierten Herzanfällen des Vaters nebst Mund-zu-Mund-Beatmung finden Olga und Josef junior zueinander. Roswitha bekommt den Schafbauer ab, Hühner-Paul krallt sich die in eine Art Katzenbergerin verwandelte Adelheid, die er mit einem tiefen Kuss von ihrem Lispelleiden erlöst. Für Bauer Josef senior bleibt am Ende nur die Schnapsflasche – eine Wahl, mit der er nicht unglücklich ist.

Die Theatertruppe ließ sich hinterher vom enthusiastierten Premierenpublikum, das praktisch sämtliche Szenen durchgelacht hatte, gehörig feiern. Und für die nächsten 25 Jahre verpflichtet.

